

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 32  
  
**Rubrik:** [Eulalia Pampertuuta]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Rattenkönig.



in Salon ist keine Gefindestube, sondern ein Gesellschaftszimmer für Leute, die Gefinde haben, Gefinde aber ist Gefindel ohne I, und I ist der erste Buchstabe von Leutenant, der sich meist in einer kleinen Garnison aufhält, welche nach Villes Beschreibung eine Höhle für Tagdiebe und Verbrecher ist. Verbrecher aber sind gleichsam adelige Erbrecher, denn sie haben ein vor dem Namen, und Höhlen sind Volatilitäten, die wegen ihrer Rücksicht gernheit werden, Carter zum Beispiel zum Abhören heftigster Jünglinge, auch Kellerräume, in denen man den Champagner aufbewahrt, den die Deutschen Selt nennen, doch eine Sektion ist ganz etwas anderes, die wird vorgenommen, wenn man beweisen will, daß ein Toter Gift im Leibe hat oder am Hungertuch genagt und daran gestorben ist. Gift im Leibe haben viele, die es in der Kaserne mit dem Kommissbrot bekommen haben, von Offizieren und Instruktoren verabreicht, und am Hungertuch nagen müssen manche, deren Bratherr Laufende mit Sport verloßt. Der Sport ist meistens salafähiger Blödsinn, wobei zu bemerken ist, daß bei den Engländern und denen, die ihnen alles nachmachen, oft Pferdeställe wie ein Salon (II. Station) aussehen, während oft Menschenwohnungen Ställen gleichen, so namentlich in Irland. Früher hatte bloß Großbritannien ein Irland, aber jetzt hat fast jeder Staat eine Provinz, der man wegen der Verirrungen der Regierenden diesen Namen geben könnte. Ja, es gibt Staaten, die man geradezu mit einem Irrenhaus vergleichen könnte. Was ein Haus ist, glaubt jeder zu wissen, und weiß es doch nicht. Wenn nämlich eine wässrige Schweizerfrau von „Hauten“ redet, so ist es eine schöne und rühmliche Eigenschaft, sie ist umsichtig und sparsam, und sorgt, daß man zu etwas kommt, dessen man sich im Alter freuen kann; wenn aber russische Kotschen oder englische Legionäre irgendwo hausen, so ist es ganz etwas anderes, auf das sich nur Grausen reimt. Im Zeitungsstil nennen sie es Krieg; Krieg aber fängt man an, wenn man dasjenige nicht kriegen kann, was man gerne kriegen möchte, zum Beispiel die Engländer Tibet; manchmal aber kriegt man auch das, was man lieber nicht kriegen möchte, zum Beispiel die Russen Prügel. Wegen dieses Lügensystems fängt daher der Krieg meistens nicht im Feldlager an, sondern im fürstlichen Salon (III. Station), was man wissen muß, wenn man die Welt-

geschichte verstehen will. Hingegen ist das „Wissen“ nicht jedermannss Sache, am wenigsten an den fürstlichen Hößen, wo das Wahrheitreden bei Majestätsparagraphenstrafe verboten ist; ebenso wenig in großen und kleinen Garnisonen, wo sie wegen Cigarrettendrehen, Hundedressierern und Automobilstudien nicht Zeit haben, den Wissenschaften etwas nachzufragen. Wüßte der russische Zar besser, wie es steht in seinem Lande, so müßten die armen Soldaten und die noch ärmeren Landbewohner nicht so viel erfahren. Unter Erfahren stellen sich indes nach neuester Version die Großen im Lande nicht das Sammeln von Kenntnissen vor, sondern das Erstänken eines Ziels, das man bei hundert Kilometer Entfernung in einer Stunde erreicht, während ein Fußgänger drei Tagesmärsche braucht; diese Art „erfahren“ ist daher selbstverständlich im Wort „übersfahren“ enthalten und wird nicht in einer armeligen Arbeiterwohnung beschlossen, sondern im patschouldustenden Salon (IV. Station), in dem unter andern auch sogenannte Damen das Wort führen. Wohlmeislich machen sich diese aber unfeinlich, wenn sie den Zephyrlaufen besteigen. Kasten ist nämlich ja nicht etwa ein Schimpfwort, denn erstens ist der Besitz eines Kastens, namentlich wenn er voll ist, das Symbol der Wohlhabenheit und des Reichtums, namentlich bedeutsam in einer Zeit, wo so mancher tonangebende Gigerl seine sämtlichen Schäze in einer Kartonauflösungsschachtel zu bergen vermag; und zweitens bezeichnen die Kästen nach der Hindureligion, die zwar für heidnisch gilt, die Menschenklassen nach dem Obligationenrecht. Recht? Was ist Recht? Ja, wenn man das wüßte! Das wäre niemand unlieber als den Juristen, denn den Unrechten und dem unrichtigen Recht verdanken sie ihr Ansehen und ihre Einkünfte, daher sind sie jederzeit besorgt, die Gesetze so zu verqualmern, daß kein Mensch draus kommt. Wenn einer draus kommt, nämlich aus dem Zuchthaus, so gründet er halt noch einmal eine Bank und das Publikum geht halt noch einmal an den Leim. Leimruten sind in der Schweiz verboten, darum hat man das Röckleinspiel eingeführt; aber noch leimiger als dieses sind die Börsen, wo man den Leuten vor spielt, bei munterer Beteiligung können sie in Jahresfrist ein Chaislein und ein Röcklein anschaffen und einen Salon halten (Schlußstation), wo sich die Gleichgesinnten zum Gratulieren, Flattieren, Renommieren und Kondolieren einfinden können.



Zu meinem eulalgsten Vergnügen erfahre ich soeben, daß in Genf eine Frau Lina Angela Cairolo Allieri sogar eine Apothekerin sei. Die erste weibliche Apothekerin, die überhaupt existiert. Wenn man nur den prächtigen Namen der unternehmenden Frau, die so etwas übernehmend ist, bedächtig liest, duftet es uns so apotheklich, so durchdringend unwiderrücklich an, daß man das schönere Geschlecht dieses neuen Geschäftes förmlich herauszieht. Sobald ich mit Cairolo Allieri bekannt bin, was ich ihr von Herzen gönnen möchte, werde ich sie mit guten Rätschen für ihre Zukunft überschütten.

Man sagt wohl: „In einer Apothekerin kann man Alles haben.“ Ihre Person selber aber sollte unter keinen Umständen zu haben sein; ich meine nämlich niemals von einem Mannsmenschen. Da kann's fehlen.

Wo ein Chemikel überall schnüchten darf, findet er in der Apotheke immer Mittel gegen heimlichen Käsenjammer, oder kleinere und größere Berehrungsgegenstände an verstohlenen Verehrten: Schminke, Lippenrötel, Haarfärbchen und etwa Hühneraugenfästler, die er selber auflegt, oder gar Blutegel, die überall so dumm anbeizehen wie er. Findet er vollends Instrumente, von denen man nicht reden darf, dann gute Nacht, dann hole die Frau aus ihrem Laden einen Liter Scheidwasser, damit geschieden wird von Tisch- und Leintuch. Wenn sie ihm hie und da mit heimlich in's Essen geschmuggelten Pillen etwas Kopf- oder Bauchschwäche verschafft, ist's nur vom Guten. Sofort packt ihn Todesfurcht, daß er sogar Delenitnisse macht von Dingen, die er nicht hinüber tragen darf.

Gewisse Säckchen in der Suppe sind bekanntlich geeignet, förmlichen Ekel zu machen vor Bier und Wein, und dann ist's auch vorbei mit Jossen und Regeln. Dass das Schönengeschlecht nun auch medizinert und rechtsprechelt, ist großer Fortschritt zu unsrer Mächtigkeit; aber wo die Frau vollends eine Apothekerin ist, da hat sie das Tüpfchen aufs „i“ in der Hand und den Herrn des Hauses in den Fingern. Wenn Sie übrigens unvorsichtiger Weise nicht schon „Ja“ gesagt haben, tun Sie es nicht.

Dann können Sie in Ihrer Apotheke haben Seelenruh, Wohlbefinden, Geld, gefährliche Wasser gegen Widersacher und Liebesanträge, vor Allem aber unschätzbare Freundschaft mit

Gulalia.

## Es ist mir.

Es ist mir Sultan wehlerlich, so schadenroh versteherlich!  
Wie wäre mir so schweinerlich, Reformen schaffend peinerlich.  
Wenn nicht für mich erspriecherlich, zwei Feinde sich erschießerlich  
Ermügungen momentanlich, so russisch und japanisch.  
Es ist mit einfach lächerlich, die Morderei nachmäherlich,  
Reformen sein verschlepperlich, so Geld und Zeit verplemperlich,  
Europa still verhöhnerlich, den Haremstall verschönertlich,  
Gelobtes Land regiererlich, Jerusalem verschmiererlich,  
So Christenhunde stecherlich, so Allerlei versprecherlich,  
Und nirgends etwas halterlich, so schalterlich und walterlich,  
Europa wird indefferlich, die ganze Welt verbessertlich  
Mit Glück sich selber frellerlich.

Materialismus ist geistige Bilderstürmerei — Idealismus Bildertus.

## Hitzelust.

Supehu! — die Sonne brennt! Wer im Winter friert und rennt,  
Muß im Sommer langsam schleichen und der frommen Schnecke gleichen.  
Wenn der Lehrer räsonniert, daß er weniger erfriert;  
Ist er schwitzend sanfter lebend, sehr geduldig, viel vergebend.  
Endlich seufzend sagt er bloß: „Dieß Hiz“ ist viel zu groß,  
Kinderlein, wir machen Pause, packt ein und geht nach Hause!“  
Der gefunde Schülervarwarr findet's aber nicht zu warm;  
Durch den Staub wird hell heiß, hoch gehüpft — und heim gesprungen.  
Freilich macht ein Schülerviz auch im Winter keine Hiz;  
Lehrer haben dann so Launen, schelten, strafen und posaunen.  
Doch im August — Gott sei Dank, würden wir und Lehrer krank,  
Wenn der Schulrat gar nicht wüßte, wie er uns behandeln müßte.  
Der Herr Lehrer, sonst voll Fleisch, trocknet gerne seinen Schweiß,  
Denn der Schulrat hat befohlen: „Kinder sollen sich erholen.“  
Außerdem kost's auch nicht viel, anzusehn das Teilschauspiel;  
Ist man nicht ein Hottentote, geht man hin als Patriote.  
Also nicht für uns allein trifft die Hiz freundlich ein;  
Brave Schüler werden's können auch dem Lehrer herzlich gönnen.  
Kom' du Toni, Hans und Franz, tanzen wir zur Hizvalanz,  
Um die Bremsen abzuladen, wollen wir am Ufer baden.  
Hochgepriesen sei zur Zeit, Réaumur und Fahrenheit.  
Sonnenhiz sei gesegnet; wenn es morgen nur nicht regnet!  
Jakob Ruhlober, Sechsklässler.